Der Trippel gehört in das Thongeschlecht, er kömmt von einer gelblicharauen, isabell oder ockergelben Farbe vor, und findet sich derb in ganzen Lagern. Inwendig ist er matt, der Bruch erdig und die Bruchstücke stumpfkantig. Er ist undurchsichtig, weich, hängt an der Zunge und fühlt sich rauch und mager an. Seine Bestandtheile sind Kieselerde, Thonerde und Eisen. Man erhält ihn aus Frankreich, Böhmen, England u. a. O.

2. Leicht entzündliche Körper. (Corpora inflamabilia)

Ambra grisea. Amber. Grauer Amber.

Man ist noch immer nicht einig wo man den Amber eine Stelle anweisen soll, ob in Mineralreiche, oder Thier oder Pflanzenreiche. Der meiste wird aus Ostindien gebracht, und daselbst an der Küste Malabar, bey den moluckischen Inseln, auch in Afrika bey der Insel Madagaskar gewonnen. Man findet ihn entweder am Ufer, oder an Felsen hängend oder auf den Meere schwimmend in Stücken von sehr verschiedener Größe, bisweilen in Massen von 50 bis 150 Pfund schwer. Man hat ihn auch in den Magen und Eingeweiden der Kachelotte und Pottfische angetroffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0095-6 DFG

Der ächte Amber besitzt eine graue Farbe, die weißlich, gelblich, oder schwärzlich gefleckt, streifig und blättrig und von außen mit einer schwarzen Rinde umgeben ist. Er muß eine solche Zähigkeit besitzen, daß er sich zwar brechen, nicht aber zerreiben läßt. Bey der Siedhitze des Wassers muß er schon schmelzen, und dabey einen angenehmen durchdringenden Geruch verbreiten, und schon durch die Wärme der Hände muß er weich und biegsam werden. Er brennt mit heller Flamme und angenehmen Geruch, und verflüchtiget sich auf einem glühenden Bleche, bis auf einen kleinen Rückstand. In Aether löst sich der Amber fast gänzlich auf.

Es ist noch eine Sorte Amber im Handel bekannt welche schwarzer Amber (Ambra nigra) genannt wird, diese ist aber ein erkünsteltes Produkt.

Die Einsammlung des Ambers geschieht vorzüglich in der Jahrszeit wenn heftige Stürme auf der See toben, und gewisse Vögel sind den Ambersammlern sehr dazu behülflich, indem sie den Amber mit der stärksten Begierde aufsuchen, verzehren und allemal durch ein Geschrey denselben anzeigen.

Da die Meinungen über die Natur des Ambers noch so sehr getheilt sind, so verweise ich die Leser welche sich mit den ganzen Streite wollen dekannt machen auf folgende Schriften: Kolbii hist. ambrae.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0096-2 DFG

Vitteb. 1666. Boswet Diſs. de ambra. Lugd. Batav. 1736. Kaempfer in amoenit. exot. de ambra. Neuman Diſs. de ambra. Dresd. 1736. Schwediauer, Ueber den Urſprung des Ambers, in den Sammlungen der Phyſ. und Naturgeſch. T. 3. Donadei, in Grens Journal der Phyſik B. 2. S. 434. Deutſches Apothekerbuch. Gotha 1793. erſter Theil S. 314.

Aphaltum. Bitumen judaicum. Judenpech.

Das Judenpech iſt ein Erdharz welches ganz das Anſehen des ſchwarzen Pechs hat; es iſt glänzend, trocken, leicht zerbrechlich, und läßt ſich in gelinder Wärme ſchmelzen. Durch trockne Deſtillation erhält man aus 16 Unzen beynahe 12 Unzen eines braunſchwarzen empyreumatiſchen Oels (Oleum Aſphalti) welches einen ſehr widrigen Geruch beſitzt. Wenn es mit gemeinen Pech verfälſcht iſt, ſo gibt es bey dem Verbrennen einen ſchwarzen dicken Rauch.

Vor Zeiten wurde das Judenpech, auf den todten Meere ſchwimmend angetroffen, und aus Judäa gebracht, jetzt aber wird es in verſchiedenen Ländern Europens, in Schweden, Frankreich, in der Schweitz und hier und da in Deutſchland aus der Erde gegraben.

Oleum petrae. Petroleum. Petreolum. Oleum gabianum. Bergöl. Steinöl. Erdöl.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0097-8 DFG

Von dem Bergöl sind mehrere Sorten bekannt, die erste und feinste Sorte, welche Bergnaphte, weißes Steinöl (Naphta petrae. Oleum petrae alb.) genannt wird, besitzt einen durchdringenden flüchtigen Geruch, der nicht unangenehm ist, und kömmt äußerst selten im Handel vor. Die zweyte Sorte das gelbe oder rothe Bergöl ist etwas dickicher, im Geruch den Bernsteinöl ähnlich, verflüchtiget sich bey dem Siedpunkte des Wassers, und ist im Alkohol unauflöslich. Das ächte Bergöl darf sich nicht erhitzen und schwarz werden, wenn es mit konzentrirter Schwefelsäure übergossen wird, auch darf sich die Menge desselben nicht vermindern, wenn es mit Alkohol geschüttelt wird, sonst ist es entweder mit einem fetten Oele, oder mit Terpentinöl verfälscht.

Das Bergöl wird auf dem Wasser schwimmend, bald in eignen Quellen, am häufigsten in den Herzogthümern Parma, Piacenza und Modena, vorzüglich am Berge Chiaro angetroffen; an der Küste des kaspischen Meeres und auf der Insel Okesra; auch quillt es an manchen Orten zum Beyspiel bey Gabian in Languedock, Gaskonien, im Elsaß und den benachbarten deutschen Ländern zwischen den Ritzen der Felsen und aus der Erde hervor.

Succinum. Ambra flava. Electrum. Carabe. Karabe. Bernstein. Börnstein. Agtstein

Ueber den Ursprung des Börnsteins ist man ebenfalls noch in Ungewißheit, doch zählen ihn die meisten Schriftsteller unter die Erdharze. Der Börnstein ist dicht, fett, und zerbrechlich. Die zerbrochnen Stücke glänzen im Bruch wie Glas und sind geschmacklos. Wegen seiner Härte läßt er sich drechseln, schneiden und nimmt Politur an. Wenn er gerieben wird, so zieht er leichte Körper an, oder wird elektrisch. Auf Kohlen geworfen oder erhitzt verbreitet er einen angenehmen Geruch. Seine gewöhnliche Farbe ist die gelbe, doch von sehr verschiedenen Graden der Höhe.

In Rücksicht der Güte und Größe des Börnsteins, kamen folgende Sorten im Handel vor: 1) Sortimentstücke, sie sind vollkommen durchsichtig, dicht, sie werden durch den Handel vorzüglich nach der Türkey gebracht. 2) Tonnensteine oder Seesteine, dies sind Stücke die nicht vollkommen hart, sondern etwas zähe sind, sich auch nicht gut pulvern lassen. 3) Firnißsteine, sie sind klein, fest und lassen sich gut pulvern. 4) Sandsteine, sind kleine dichte Börnsteine, die unrein, undurchsichtig, durchlöchert sind, und gewöhnlich zur Destillation und zum Firniß angewendet werden. 5) Schlick, besteht zwar aus größeren Stücken, die aber ebenfalls unrein undurchsichtig und blättrig sind; die meisten sind von weißer, oft auch von anderer Farbe.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0099-2 DFG

In Rücksicht der Durchsichtigkeit unterscheidet man folgende Sorten: 1) vollkommen durchsichtigen krystallhellen Börnstein, der wenig elektrisch ist; 2) halbdurchsichtigen, der aber weit elektrischer ist; 3) undurchsichtiger. In Rücksicht der Farbe hat man 1) Börnstein von gewöhnlicher gelber Farbe, die aber sehr verschieden ist graulich-, weißlich-, wachs-pomoranzengelb, oder dunkelroth. Oder 2) bunten Börnstein, der aus mannichfaltigen bunten Streifen oder Punkten besteht.

Der Börnstein wird theils aus der Erde gegraben, theils aus dem Meere gefischt, und die größte Menge desselben wird im Königreich Preussen am Kurischen und frischen Haff gewonnen. Man findet in vielen Stücken Insekten eingeschlossen, zum deutlichen Beweise, daß er ehemals weich oder flüßig gewesen ist.

Wasser wirkt auf den Börnstein nicht, und Weingeist zieht nur eine geringe Menge eines Harzes aus. In ätherischen und fetten Oelen löst sich der Börnstein erst auf, nachdem er zum Theil verkohlt worden ist. Wenn man ihn einer trocknen Destillation unterwirft, so wird er zerstört, und liefert ein saures Salz, welches unter den Namen Börnsteinsalz (Sal Succini) bekannt ist, und ein empyrermatisches Oel (Oleum succini).

Wahr

Wahrscheinlich ist der Börnstein nichts anders als ein ausgetrocknetes, vielleicht durch etwas Sauerstoff verhärtetes Bergöl, und diese Meinung wird um so wahrscheinlicher, da verschiedene Chemiker in den Bergöl selbst ein flüchtiges Salz angetroffen haben, welches ganz die Natur der Börnsteinsäure besaß.

Sulphur. Schwefel.

Der Schwefel ist ein bekannter bis jetzt noch unzerlegter Körper, der von der Natur erzeugt wird. Er macht einen Bestandtheil der Schwefelkiese aus und wird durch eine Art von Destillation oder Ausschmelzung daraus abgeschiedrn; in Schweden geschieht dies in eisernen Retorten, und in Böhmen und Sachsen in besonders dazu eingerichteten Treibtöpfen. Der zuerst erhaltene Schwefel heißt roher Schwefel (Sulphur crudum) ist noch ziemlich unrein, und muß durch abermaliges Schmelzen, oder durch Destillation gereiniget werden, er wird dann in nahgemachte Formen gegossen, und unter den Namen gelber oder Stangenschwefel in Handel gebracht. Er besitzt eine gelbe Farbe, bey gelinder Wärme in der Hand fängt er an zu knistern, und springt auch bisweilen in Stücken. In gelinder Wärme fließt er zu einer durchsichtigen rothen Flüssigkeit, bey stärkerer Hitze und dem Zugange der Luft entzündet er sich, brennt mit einer blauen Flamme, einem erstickenden Geruche und wird in schweflichte Säure verwandelt. In

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0101-4 DFG

verschlossenen Gefäßen läßt er sich sublimiren, und setzt sich als ein lockeres hellgelbes Pulver in zarten nadelförmigen Krystallen an, welches Schwefelblumen, Schwefelblüthen (Flores Sulphuris) genannt wird. Diese Sublimation wird nicht im Kleinen, sondern blos im Großen vorgenommen. Die Schwefelblumen sind als der reinste Theil anzusehen, doch müssen sie vor dem Gebrauche mit Wasser ausgewaschen seyn, weil im Anfange der Sublimation etwas Schwefel in Säure verwandelt wird. Im Wasser ist der Schwefel unauflöslich, wohl aber in fetten und ätherischen Oelen und in kaustischen Laugensalzen. Der rohe Schwefel enthält immer etwas Arsenik und sollte daher nie zum innerlichen Gebrauche angewendet werden.

Nach der Reinigung des rohen Schwefels bleibt ein graues erdiges Pulver zurück welches außer etwas Schwefel, Eisen und Gips enthält, und unter dem Namen grauer Schwefel (Sulphur cryseum seu caballinum) verkauft, und unter Pferdepulver verbraucht wird.

Der rohe Schwefel wird nach Centnern und Tonnen, die Blumen aber nach Pfunden und in Kisten verhandelt.

° Umbra. Umber. Umbraun. Cöllnische Erde.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0102-0 DFG

Der Umber ist ein in Erde verwandeltes und mit Erdharz durchdrungenes Holz. Er ist sehr zerreiblich, färbt stark ab, besitzt eine mehr oder weniger dunkelbraune Farbe, ist undurchsichtig, wird im Feuer rothbraun, dann weiß. Er wird im Jülichschen, Bergischen und Cöllnischen gefunden.

3. Metalle. (Metalla.) *)

Antimonium. Stibium. Spießglanz. Spießglas.

Der unter diesen Namen in den Apotheken vorkommende Körper ist eine natürliche Verbindung des metallischen Spießglanzes mit Schwefel, und wird auf eine sehr einfache Art von seiner Bergart gereinigt. Man füllt einen im Boden durchlöcherten Topf mit Spießglanzerz (Minera antimonii) an, und stellt diesen über einen andern Topf. Wenn nun um den obersten Topf Feuer gemacht wird, so tröpfelt der reinere Spießglanz in den unterstehenden Topf, und die Unreinigkeiten bleiben in den obersten zurück.

*) Die hier aufgeführten Metalle und verschiedene metallische Substanzen, sind streng genommen nicht als rohe Arzneymittel anzusehen: da sie indessen der Apotheker schon so erhält, und sich nicht selbst mit der Bearbeitung derselben beschäftiget, so dürfen sie wohl hier mit aufgeführt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0103-5 DFG